

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 63 (1986)
Heft: 8

Artikel: Volkswallfahrt des Kantons Solothurn am 25. Mai 1986
Autor: Schätzle, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen Gotteslehre. Aber er erhebt sich doch entscheidend über diese, indem er «den Schatten des Furchterregenden aus dem Antlitz Gottes tilgt» (E. Biser). Das geschieht auf wirkmächtige Weise dadurch, dass er seinen Gott – selbst in der äussersten Notsituation des Gebetskampfes am Oelberg (Mk 14, 36) – mit der Zärtlichkeitsanrede «Abba» anspricht und seine Jünger bei der betenden Anrufung Gottes diesen Namen zu gebrauchen lehrt (Lk 11, 2).

Anstelle des von den Propheten angekündigten Gottesgerichtes ist für Jesus das Zeitalter des Heils angebrochen, das Zeitalter der Erbarmung, des Friedens und der Gottesfreude. Damit begründet Jesus jenes neue Gottesverhältnis, das im ersten Johannesbrief kurz und knapp geschildert ist: «Furcht ist nicht in der Liebe; vielmehr treibt die vollkommene Liebe die Furcht aus» (1 Jo 4, 18). Mit der Verkündigung dieses «neuen Gottes» hat Jesus «eine der grössten Revolutionen in der Geschichte des Gottesglaubens herbeigeführt» (E. Biser).

An uns aber stellt sich die Frage: Verkündigen wir diesen «neuen Gott» Jesu? Glauben wir an diesen «neuen Gott» Jesu? Wenn ja, dann ist das heute für die christliche Botschaft die grösste Chance. Die Menschen suchen und lechzen nach einem solchen Gott. Und wir selber «brauchen» diesen «neuen Gott» Jesu, soll unser Glaube Kraft sein für ein Leben als Christen. Wir brauchen diesen «neuen Gott» Jesu, um durch ein Leben nach diesem neuen Gott der reinen Liebe selber immer mehr liebende Menschen sein zu können. Wenn wir das aber sind, meist wohl nur bruchstückhaft, dann wird von uns und unseren christlichen Gemeinden jene Faszination ausgehen, welche die Apostelgeschichte von der ersten christlichen Gemeinde aussagte: «Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft. . . Sie hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten» (Apg 2, 44–47).

Volkswallfahrt des Kantons Solothurn am 25. Mai 1986

Alle vier Jahre führt der Solothurnische Katholische Volksverein eine Wallfahrt nach Mariastein durch. Die diesjährige Wallfahrt wurde in einer neuen Form gestaltet. Aktiv waren die Jugendlichen dabei mitbeteiligt, und der Wallfahrtsgottesdienst wurde auf den Nachmittag (13 Uhr) verlegt. Im folgenden bringen wir zwei Berichte über diese Wallfahrt, den ersten von einem Erwachsenen, den zweiten von einem Jugendlichen. (P. Anselm Bütler)

Volkswallfahrt nach Mariastein – Treffpunkt der Generationen

Otto Schätzle

An einem prächtigen Maiensonntag führte der Solothurnische Katholische Volksverein (SOKVV) seine traditionelle Volkswallfahrt nach Mariastein durch. Diese war zum ersten Mal von der Jugend mitgeplant und mitgestaltet worden. Die Zusammenarbeit spielte ausgezeichnet, so dass wohl all die vielen Wallfahrer – es waren über 600 Gottesdienstbesucher aus nah und fern – mit den besten Eindrücken heimkehren konnten.

Eine marschtüchtige Gruppe verliess Kappel am Samstag morgen um vier Uhr und zog über die abwechslungsreichen Juraketten zu Fuss nach Laufen. Hier stiessen weitere Jugendscharen hinzu, so dass an die 140 Jugendliche beider Geschlechter über das Metzleren-Kreuz nach Mariastein zu pilgern das grosse Vergnügen hatten. Dank beispielhaftem Einsatz von Jugendseelsorger Beat Jung von der Marienkirche Olten verlief alles reibungslos nach dem sorgsam ausgearbeiteten Programm.

Nach dem Besuch der Gnadenkapelle wurde gesungen und getanzt und für den Gottesdienst

vom 25. Mai eifrig geübt. Wie ein Zuschauer versicherte, sollen die Darbietungen auf dem Klosterplatz zu nächtlicher Stunde auf hohem Niveau gestanden haben.

Am Samstag abend und am Sonntag morgen liess sich die begeisterungsfähige Jugend in ein anspruchsvolles Programm mit mancherlei Aktionen spannen.

Auf Anregung eben dieser unternehmungslustigen Jugend wurden 35 Flüchtlinge und Asylgesuchsteller mit nach Mariastein genommen. Sie liessen sich überraschend gut engagieren und durften wohl an der Hilfsbereitschaft unserer Söhne und Töchter ihre helle Freude gehabt haben. Auch in den instruktiven Tonbildschauen über Mariastein (Wallfahrt und Kloster) und «Säg, wie d'Chile gschsch».

Bei der Mittagsverpflegung im Hotel «Post» begrüsst Bezirkslehrer Peter Jäggi (Dornach) als umsichtig waltender Präsident des SOKVV die Wallfahrer, speziell Abt Mauritius Fürst und Domprobst Alois Rudolf von Rohr, auch den später eingetroffenen Regierungsrat Max Egger und Frau, den früheren Volksvereinspräsidenten Nationalrat Josef Ziegler und Frau und auch den pensionierten Regierungsrat Josef Jeger und Familie und viele andere.

In der prall gefüllten Basilika begrüsst Abt Mauritius Fürst zu Beginn des feierlich gestalteten Gottesdienstes die zahlreichen Pilger, speziell aber die Jugend und ebenso herzlich die Flüchtlinge. Als Konzelebranten amtierten Dompropst Alois Rudolf von Rohr und Vikar Beat Jung. Abt Mauritius zelebrierte die Messe und etliche Mitwirkende lasen die Texte. Flüchtlinge aus Polen, Sri Lanka und Vietnam verlasen kurze Grussbotschaften. Hansruedi von Arx (Olten) bediente meisterhaft die Orgel, und Paul von Arb (Neuendorf) wirkte als Kantor. Die vielen hundert Besucher sangen und beteten in der im schönsten Glanz erstrahlenden Basilika andächtig mit.

In dem von Abt Mauritius verlesenen Grusswort des Bischofs von Basel, Otto Wüst (Solothurn), wird den Wallfahrtsteilnehmern herzlich gedankt, auch für ihren Einsatz im Dienst der Kir-

che und ihrer Institutionen. Die Jugend wurde speziell und mit Nachdruck aufgerufen, dem Ruf Gottes zu folgen und sich für die religiösen Anliegen unentwegt einzusetzen.

Mit dem Besuch der Vesper und mit bemerkenswerten Tanz- und Gesangsdarbietungen der Jugend auf dem Klosterplatz klang diese in jeder Beziehung ausgezeichnet gelungene Volkswallfahrt erhebend aus.

Gemeinsam auf den Weg . . .

Urban Fink, Welschenrohr

«Gemeinsam auf den Weg» (das Motto für die Erwachsenen) gingen Jugendliche, Erwachsene und Flüchtlinge aus dem Kanton Solothurn am 24./25. Mai 1986 anlässlich der Wallfahrt des Solothurnischen Katholischen Volksvereins nach Mariastein.

«Stieg i d'Schue» (das Jugendmotto) hiess es für eine marschtüchtige Gruppe aus Kappel bereits am Samstag morgen um vier Uhr früh, um wie in vergangenen Zeiten zu Fuss über die Juraketten nach Mariastein zu gelangen. Diese Gruppe traf sich am Nachmittag in Laufen mit den Jugendlichen und den Flüchtlingen, um gemeinsam dem Wallfahrtsziel zuzustreben.

In Mariastein konnten die vom Organisationskomitee der Jugendwallfahrt aufgestellten Zelte auf dem Klosterareal bezogen werden. Nach dem Nachtessen wurde das Abendprogramm mit Spielen und Volkstänzen auf dem Klosterplatz eröffnet. Die verschiedenen Ateliers gaben dann auf mehrere Arten Anstoss und Besinnung zum Wallfahrtsmotto.

In einem Videofilm wurde prägnant dargestellt, wie es auf Sri Lanka zur heutigen besorgniserregenden Situation kam, die dazu führte, dass auch in der Schweiz viele Tamilenfluchtlinge um Asyl nachsuchen. Dass Flüchtling-Sein kein Privileg, geschweige denn eine angenehme Sache ist, wurde an verschiedenen Beispielen aufgezeigt. Dieses Atelier gab einen wertvollen Denkanstoss dazu,



Ankunft der jugendlichen Fusswallfahrer in Mariastein.

dass Vorsicht beim allzu schnellen Urteilen über die Asylantenfrage und Nächstenliebe gerade vom christlichen Standpunkt her mehr als nötig wären, nachdem doch in der Presse und auf dem politischen Parkett zum Teil Unverantwortliches geschieht, wozu die Christen nicht schweigen dürfen.

In einem anderen Klosterraum trugen Sänger und Liedermacher Heiteres und Besinnliches zu Kirche und Welt vor. In der Cafeteria wurden eifrig persönliche Kontakte unter den Teilnehmern geknüpft. Neben dem Religiösen kam dadurch auch der soziale Aspekt zum Tragen, ein Punkt, dessen Förderung nur positiv sein kann, dient er doch wie kein anderer der Gemeinschaftsbildung, unter deren Motto ja diese Wallfahrt stand.

Gegen Mitternacht versammelten sich die Teilnehmer – unter ihnen befand sich auch eine Gruppe aus dem Priesterseminar St. Beat Luzern – in der Klosterkirche, wo mit besinnlichen Texten unter musikalischer Umrahmung von Orgel (Hansruedi von Arx) und Querflöte (Andrea Brunner) der Tag einen ergreifenden Abschluss fand. Sichtlich erfreut über den Stil und den Inhalt der Jugendwallfahrt sagte Wallfahrtspater Anselm Bütler: «Ich wünschte, der ganze Konvent hätte daran teilnehmen und die Stimmung unter den Jugendlichen spüren können!»

Das Übernachten in Zelten auf dem Klosterareal wurde wegen der relativ kühlen Witterung vor allem für die Flüchtlinge aus südlicheren Breiten unangenehm, so dass bereits am frühen Sonntagmorgen auf dem Zeltplatz ein munteres Treiben herrschte.

Nach zwei Diashows über das Kloster Mariastein und die Haltung Jugendlicher zur Kirche («Säg wie d'Chile gesch» von der Jugendseelsorge Otten) nahm jung und alt vereint das Mittagessen ein, wobei Peter Jäggi als Präsident des Solothurnischen Katholischen Volksvereins alle Pilger recht herzlich begrüßte.

Der Höhepunkt der Wallfahrt – der Gottesdienst nach dem Mittagessen in der prall gefüllten Basilika – war geprägt durch die Frage Jesu an zwei Jünger: Was wollt ihr?, deren Gegenfrage:

Meister, wo wohnst du? und der einladenden Antwort Jesu: Kommt und seht! (Joh 1, 38f.).

Abt Mauritius Fürst, der dem Gottesdienst vorstand, begrüßte im Namen des Klosters alle Wallfahrer in sichtlicher Freude über die starke Teilnahme der Jugend. Diözesanbischof Otto Wüst wertete in seinem schriftlichen Grusswort die Wallfahrt als Zeichen der Verbundenheit mit «unserer Mutter vom Stein» und mit dem Evangelium. In der Bitte um das Gebet für die Sorgen und Nöte des Bischofs und des Bistums wies Bischof Otto auf die Notwendigkeit der Annahme und der Nachfolge junger Leute auf den Ruf Jesu hin. Der Ruf Christi an uns alle und die Möglichkeit unserer Antwort bildete dann auch den roten Faden des Wortgottesdienstes.

Dölf Bürgi wies im Einleitungswort darauf hin, dass wir nicht im Alleingang Gott finden könnten, sondern der Weg zu Gott auch ein Weg zu den Mitmenschen sein müsse, weil Christsein eine Angelegenheit der Gemeinschaft ist und Gottes- und Nächstenliebe miteinander verbunden sein müssen.

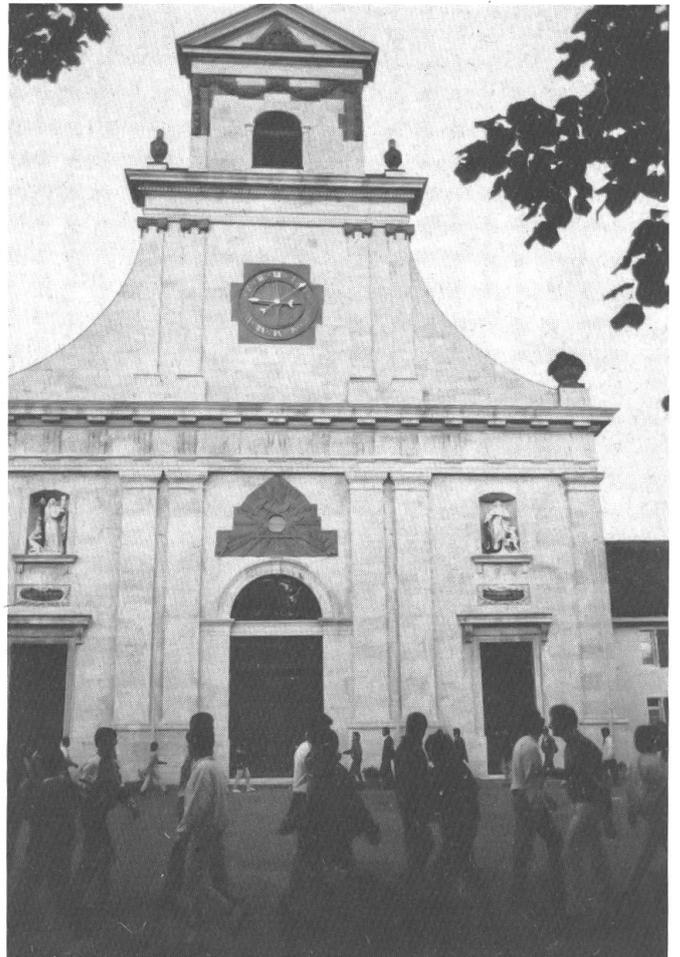
Dies war der Grund, warum die Jugendlichen ganz bewusst Asylbewerber aus dem Flüchtlingsheim Selzach eingeladen hatten. Stellvertretend für diese stellte Anton aus Sri Lanka die bedrängende Situation in seiner Heimat dar. Jan aus Polen und Trang aus Vietnam dankten für die Einladung.

Ausgehend von der Frage Jesu «Was sollt ihr?» gaben vier Personen von unterschiedlichen Standpunkten her eine Antwort. Sandra Dietschi bat als Vertreterin der Jugend darum, dass die Pfarreien die gute Erde bildeten, in der die Anliegen und Ideen der Jugendlichen keimen und zum Blühen kommen könnten, da die Antwort der meisten Jugendlichen auf die gestellte Frage noch nicht ausgereift sei. Für die einzelnen Anliegen nach einer mutigen, toleranten und frauenfreundlichen Kirche wurden blühende Feldblumen in eine mit Erde gefüllte Schale gesteckt.

Zur gemeinsamen Nachfolge mit all unseren Sorgen und Nöten rief Daisy Schwab als Vertreterin der Katholischen Arbeiterbewegung auf. Arbeit und Zusammenarbeit mit den Mitmenschen sei



Die «Zeltstadt» wird erstellt.



Spiele und Volkstänze auf dem Klosterplatz.

eine Form der Nachfolge, die den Menschen glücklich machen könne, wenn Angst, Not und Unsicherheit damit abgebaut würden. So könnten wir im wahrsten Sinne des Wortes als Werkzeuge Gottes durch den Einsatz in der Gesellschaft das Bild der Welt zum Guten hin verändern, weswegen uns eine solche Nachfolge mit Freude erfüllen dürfe.

In den zwei Jüngern sah Josef Amstutz (Caritas Solothurn) in der heutigen Zeit Asylbewerber, die nach Heimat und einem Retter suchen. Ob wohl unsere Frage «Was wollt ihr?» so einladend ist wie die von Jesus Christus und nicht etwa abweisend tönt? Jesus gab mit seiner Aufforderung «Kommt und seht!» eine praktische Antwort auf die Frage nach seiner Wohnung. Heute sei von den Flüchtlingen die gleiche Frage an uns Schweizer Christen gerichtet. Die Antwort Jesu Christi sei auch von uns verlangt, weil Christus in jedem von uns wohne mit der Versicherung «Wer mich liebt, zu dem werde ich kommen und Wohnung bei ihm nehmen», so dass die Flüchtlinge in uns Christus begegnen könnten. «Was für eine Macht wäre das im Kanton Solothurn, wenn wir alle Christen davon überzeugt wären.» Wieviel Gutes könnten wir Christen den Fremden tun, wenn wir im Geist Christi, der in uns ausgegossen ist, bedrängten Menschen ebenfalls antworten könnten: «Kommt und seht!»

In den Fürbitten, im gemeinsamen Singen – gekannt von Orgel (Hansruedi von Arx) und Kantor (Paul von Arb) unterstützt – und Beten und der Eucharistiefeyer kam in beeindruckender Weise der Wunsch und der Wille zu Gemeinschaft und zur Antwort auf den Ruf Gottes zum Ausdruck. Die prächtige «Dreifaltigkeitsfuge» Johann Sebastian Bachs bildete den würdigen Abschluss des Festgottesdienstes am Tage von Gott Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, ein besonderer Genuss auf der neuen Orgel der Klosterkirche!

Zum Schluss möchte ich dem Bericht noch einige persönliche Gedanken anfügen, da diese Wallfahrt meiner Meinung nach aus mehreren Gründen von einiger Bedeutung ist:

– Die gelungene Wallfahrt ist ein Beweis dafür,

dass sich Traditionen und Neuerungen so verbinden lassen, dass alle Generationen sich darin finden können und somit im wahrsten Sinne des Wortes Gemeinschaft gelebt werden kann.

– Mit der Einladung von Flüchtlingen und deren Einbezug war christliche Nächstenliebe nicht eine rein deklamatorische und damit inhaltsleere Formel. Bei allen Schwierigkeiten versuchte man im Gegenteil die praktische Umsetzung dieser Christenpflicht.

– Ein besonderer Dank gebührt dem Kloster Mariastein, insbesondere dem Abt Dr. Mauritius Fürst und dem Wallfahrtspater Anselm Bütler, die durch ihr grosszügiges Entgegenkommen und ihre Mitarbeit eine Wallfahrt in dieser Form überhaupt erst ermöglicht hatten. Es liesse sich nun im Zuge der Renovation überlegen, ob nicht einfache, aber zweckmässige Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen werden könnten, um diese Form der Wallfahrt auch anderen Gruppen ermöglichen zu können, da offensichtlich ein starkes Interesse dafür vorhanden ist.

– Ein besonderer Dank gebührt auch der Jugendseelsorge Olten unter der Leitung von Vikar Beat Jung, der zusammen mit Leuten aus Jungwacht und Blauring die Jugendwallfahrt vorbereitet hatte. Die Nützlichkeit und Notwendigkeit solcher Institutionen ist damit mehr als erwiesen. Deren Förderung in andern Teilen des Kantons in enger Verbindung mit dem Klerus und den Pfarreien kann für die Kirche nur von Nutzen sein.

– Dem Solothurnischen Katholischen Volksverein schliesslich ist es als Trägerverein zu verdanken, dass ein so breit abgestützter Anlass überhaupt durchgeführt werden konnte. Durch dessen nicht selbstverständliche Offenheit der Jugend gegenüber waren Neuerungen, die sich glücklicherweise als erfolgreich herausgestellt hatten, überhaupt erst möglich. Der SOKVV bewies mit der Wallfahrt die Notwendigkeit und die Wirksamkeit dieser Organisationsform, woraus ersichtlich wird, dass der Verbandskatholizismus trotz des II. Vatikanums mit seinem oft unwirksamen Räte-katholizismus nicht überlebt ist, sondern seine wohlbe-gründete Bedeutung hat.



Mitternächtliche Meditationsstunde: Frl. Andrea Brunner beim Flötenspiel.